

Erhard Kiehnbaum

Marx ist schon lange tot!
Marx ist noch lange nicht tot!
Totgesagte leben länger!

Alles nur Sprüche? - Wenn man diesen Wälzer von fast 460 Seiten in der Hand hält und dazu die Rezension der Frankfurter Rundschau liest, kommt man zu dem Ergebnis, dass Marx nicht nur die "Wende" sondern auch sämtliche "Revolutionen": die "samtene", die "Rosenrevolution", die "orangefarbene" und was weiß der Himmel noch für Revolutionen, die Osteuropa am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts erschütterten, offenbar relativ unbeschadet überstanden zu haben scheint: Jedenfalls ist das Interesse an diesem Mann, seinen Ideen, seinem Werk, ja selbst an seiner Familie ungebrochen. - Besonders auffällig: Das Interesse in Fernost! Zufall oder Notwendigkeit, wird der gelernte Marxist fragen.

Wie viel Marx verträgt diese Gesellschaft, wäre eine andere Frage. Nimmt man die Tatsache, dass die große Ausgabe der Werke von Marx und Engels, die international bekannte Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) weitergeführt wird, dass z. B. die vom "Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition" herausgegebenen "Beiträge zur Marx-Engels-Forschung" in ihr 15. Jahr gehen, drei Sonderhefte erschienen sind und inzwischen bereits Heft 4 der "Wissenschaftlichen Mitteilungen" publiziert wurde und der Verein gar nicht daran denkt aufzugeben, so will einem scheinen: Diese Gesellschaft verträgt sehr viel Marx. Aber ist das vielleicht ein Irrtum? - Offenbar aber kann es sich diese Gesellschaft (noch) leisten! Wie lange noch?

Wenn erst die Millionen Ausgegrenzten, die Arbeitslosen, die Hartz-IV-Betroffenen wieder Marx entdecken, dann wird diese Gesellschaft vermutlich viel weniger Marx ertragen können - und dulden, als bisher. Weil das, was Marx und sein Gefährte Engels schrieben, selbst dann oft noch revolutionär war, wenn es "nur" für die "Confessions", die "Bekenntnisse" der Marx-Töchter - ein harmloses Fragebogenspiel des 19. Jahrhunderts - geschrieben wurde. Nicht bierernst, wie es der deutsche Kleinbürger verstehen möchte. Aber dennoch - nicht immer und überall, aber oft genug - immer noch: revolutionär!

Nach seiner Maxime gefragt, schrieb Marx z. B. in das Album seiner Tochter Jenny: "De omnibus dubitandum." Mein Kunsterziehungslehrer schrieb es auf ein Transparent, das er an der Stirnseite des Zeichensaals aufhängte. So geschehen anno 1966 an der erweiterten Oberschule in Bergen auf Rügen (DDR). - Natürlich war eine "parteiliche" Auseinandersetzung die Folge. "An allem ist zu zweifeln?" - Nein, das war ja "nur" für das Tagebuch seiner Tochter, keine ernstzunehmende politische Aussage - nicht anwendbar auf heutige Verhältnisse!

"De omnibus dubitandum." Nicht anwendbar auf heutige Verhältnisse? - DAS wird sich noch zeigen: Versuchen wir's mal mit den Aussagen von Merkel und Stoiber, Schröder und Münterfering - Noch ist die Geschichte nicht zu Ende! Inzwischen verwendet ja manch einer - ganz unerwartet - bereits wieder das lang verpönte Wort vom "Klassenkampf".

In aufwändiger, ja geradezu verschwenderisch erscheinender Art werden die Dokumente in diesem Band sowohl als Faksimile als auch in akribischer Dokumentation vorgestellt. Der Vorteil: Der Leser kann sich - im wahrsten Sinne des Wortes - ein eigenes Bild machen!

Wer heute noch rund 70 Euro aufbringen kann, um sich, seiner Familie und seinen Freunden ein Seh- und Lesevergnügen besonderer Art zu genehmigen, der sollte sich diesen Band nicht entgehen lassen. - Vielleicht auch ein wunderbares Geschenk für einen guten Freund oder eine liebe Freundin.

Familie Marx privat. Die Foto- und Fragebogen-Alben von Marx' Töchtern Laura und Jenny. Eine kommentierte Faksimile-Edition herausgegeben von von Izumi Omura und anderen. Akademie Verlag, Berlin 2005. 457 S., 69,80 Euro.

unsere zeit - Zeitung der DKP. 15. Juli 2005